

BRIANNA
WOLFSON



EIN
ZUFÄLLIGER
IRRTUM
ÜBER DIE
Liebe

ROMAN

HarperCollins

»Ich habe euch Schnuckels vermisst«, sagte sie aus tiefstem Herzen und lächelte, als sie sich wieder ans Steuer setzte. »Los, einsteigen! Heute ist Pizza-Abend.«

Doch bevor sie die Hände ans Lenkrad legte, drehte sie sich zu ihrer Tochter um. Sie legte den Kopf schief, schob die Sonnenbrille noch weiter Richtung Nasenspitze und sagte: »Coole Frisur, Baby.« Sie meinte es ernst. Dann drehte sie sich schnell wieder um und fuhr los, während Willow auf dem Rücksitz saß und grinste.

Sie hatten den Schulparkplatz noch nicht verlassen, als Rosie die Musik lauter stellte und zu ihren Kindern sagte, was sie auf dem Weg zu Lanza Pizza am Pizza-Abend immer sagte: »Lassen wir's krachen!«

Und wenn Rosie das sagte, meinte sie es ernst. Sie stellte die Musik so laut, dass die Lautsprecher zu scheppern und das Fußblech des Autos zu vibrieren begannen.

Pling. Pling. Bass. Bass.

Willow erkannte den Song sofort. Es war »Let's Go Crazy« von Prince, eins von ihren und Rosies Lieblingsstücken.

Rosie, Willow und Asher sangen mit und schüttelten die Köpfe im Takt.

Pling. Pling. Bass. Bass.

Sie sangen, so laut sie konnten, bis sie den Parkplatz von Lanza Pizza erreichten. Sogar Willow und Asher bemerkten, dass Rosie hier noch fröhlicher wurde. Rosies Lieblings-Pizzeria lag in einer Nebenstraße, und ihre grelle Leuchtreklame hatte in den Vororten Virginias Seltenheitswert. Es gab Sitznischen mit orangefarbenen und gelben Plastikbänken, einen alten Flipperautomaten und einen Eimer voll viel benutzter Buntstifte.

Als Willow, Rosie und Asher die Pizzeria betraten, hoben sie synchron die Nasen in Richtung Zimmerdecke und streckten ihre Brustkörbe nach vorn, während sie den Duft schmelzenden Käses und heißer Tomatensoße einsogen. Willow und Asher nahmen jeder eine Handvoll Buntstifte aus dem Eimer, und Rosie hüpfte auf den Tresen zu, um drei große Becher zu holen. Und wie jeden Donnerstag hatte John sie schon neben der Kasse bereitgestellt. Als Willow sich setzte und gerade zu malen beginnen wollte, sah sie, wie ihre Mutter John zuzwinkerte, der in seiner fleckigen Schürze zu ihnen herüberschaute. Und John zwinkerte genauso vertraut zurück, während er mit seinen dicken Wurstfingern den frisch bemehlten Pizzateig durch die Luft wirbelte. Unwillkürlich musste Willow lächeln, als sie sah, wie freundlich die beiden miteinander umgingen, obwohl sie praktisch Fremde waren. Wie zwanglos, obwohl sie so verschieden waren. Wie sich die Atmosphäre jedes beliebigen Raums elektrisch auflud, sobald ihre Mutter ihn betrat.

Asher und Willow nahmen Rosie jeder einen großen Pappbecher aus der Hand und liefen zu der Zapfanlage, um sich ein sprudelndes Durcheinander von Orangenlimo, Root Beer, Sprite und Ananaspunsch einzuschenken. Auch Rosie kam herüber, nahm aber ausschließlich Vanillelimonade, ihr Lieblingsgetränk. Und wie jedes Mal, wenn sie dann den ersten Schluck durch den Strohhalm einsog, sagte sie: »Es geht doch nichts über eiskalte, frisch gezapfte Vanillelimo!« Sie hatte das schon so oft getan, dass Willow und Asher sich angewöhnt hatten, unisono mitzusprechen. Danach nahmen alle einen großen Schluck ihres jeweiligen Getränks.

Während die Pizza gebacken wurde, holte Rosie eine Rolle 25-Cent-Münzen aus ihrem Leinenbeutel und gab sie Willow. Dann wechselten sich die Geschwister am Flipperautomaten ab, drückten wie wild auf die Knöpfe und feuerten sich gegenseitig an. Wenn sie ein Bonusspiel bekamen, jubelten sie, und buhten, wenn die Spielkugel in der Versenkung verschwand.

Sie kehrten erst an ihren Tisch zurück, als auf ihren Tellern je ein großes, dampfendes Stück Pizza lag. Willow biss in ihre und schaute dann zu Rosie auf, der ein dicker Käsefaden aus der Nase hing.

»Mom!«, sagte sie halb lachend und gleichzeitig ein bisschen peinlich berührt, aber überrascht war sie nicht. Auch Asher schaute zu seiner Mutter auf und musste so lachen, dass er sich den Bauch hielt.

»Was?«, fragte Rosie und tat so, als wüsste sie nicht ganz genau, was ihre Kinder so komisch fanden, aber dann grinste sie. Asher zeigte auf ihre Nase, weil er vor Lachen nicht sprechen konnte.

»Läuft mir die Nase? Ich hatte schon den ganzen Tag über das Gefühl, dass ich einen Schnupfen bekomme«, sagte Rosie und setzte wieder ihr Pokerface auf.

Inzwischen lachte auch Willow.

»Ein Käsepopel! Ein 'iesiger Käsepopel!«, wieherte Asher und schüttelte sich immer noch vor Lachen. Dann kratzte er ein Stück Käse von seiner Pizza und steckte es in seine große Zahnlücke. Er drehte den Kopf nach links und rechts und krächte: »Guckt mal! Ich habe Käsezähne!«

Jetzt lachte auch Rosie und sah Willow auffordernd an.

Willow kratzte Käse von ihrer Pizza und klebte ihn sich ans rechte Ohr. »Und ich habe Käseohrringe!«

In diesem Moment bei Lanza Pizza waren die drei – Rosie, Asher und Willow – ein einziges Knäuel aus Käse und Lachen und Liebe.

Mit ihrer Mutter zusammen zu sein fühlte sich für Willow an, als würde sie Unmengen von Pizza essen, Unmengen von Limo trinken, sich mit Süßigkeiten und Eis vollstopfen und niemals Bauchschmerzen bekommen.

7. KAPITEL

Vor zwölf Jahren

Es war Herbst in Manhattan, und Rosie war von Rex schwer beeindruckt, genauer gesagt von seiner Konsequenz. Denn alles, was er tat, im Großen wie im Kleinen, ob wichtig oder trivial – in erster Linie war es konsequent.

Rex war sehr stur, und oft meckerte er und stampfte beim Gehen energisch mit den Füßen. Und er regte sich schnell auf. Etwa wenn ein Taxifahrer ihm einen Umweg als Abkürzung verkaufen wollte oder jemand ihm den Eingang zur U-Bahn versperrte. Oder wenn eine Kassiererin mehrfach in ihre Kasse greifen musste, um ihm sein Wechselgeld rauszugeben. Oder wenn er Schlange stehen musste oder versalzene Suppe serviert bekam. Und wenn Rex sich aufregte, ließ er es alle wissen. Er murmelte grimmig vor sich hin, stampfte mit den Füßen und spannte die Schultern an. Er kaute so heftig auf seinem Kaugummi herum, dass es in seinen Schläfen pulsierte. Er reckte das Kinn so weit vor, bis man seine schiefen Zähne sehen konnte. Und obwohl all das nicht schön war, mochte Rosie die Art, wie die Leute auf Rex' ganz besondere Art reagierten. Ihr gefiel es, dass die Baristas immer die exakt richtige Menge Milch in seinen Kaffee gaben. Dass Friseure darauf achteten, dass wirklich jedes Haar die exakt richtige Länge hatte. Dass Kellner ihn nie lange warten ließen. Dass Rex alles bekam, was er wollte, weil er es wollte. Rosie bewunderte seine hohen Erwartungen an seine Umgebung und die Entschlossenheit, mit der er durch den Tag preschte. Und dass die Leute Berge für einen versetzten, wenn man auf Rex' Seite stand.

Rex strahlte Stärke aus, und Rosie lehnte sich gern an. Dass jemand wie Rex für jemanden wie sie sorgen wollte, schmeichelte ihr. Vor allem aber genoss sie es, überhaupt umsorgt zu werden.

Das war neu für sie. Bis jetzt hatte Beständigkeit sie nie interessiert. Wenn sie ein Buch zu lesen begann, legte sie es bald wieder weg. Sie biss ein paarmal von einem Sandwich ab und vergaß es dann. Wildfremden Menschen, die sie nie wiedersehen würde, vertraute sie die intimsten Dinge an. Sie nahm die abwegigsten Jobs an und kündigte sie ohne Vorwarnung.

Bei Rex hingegen sehnte sie sich nach Kontinuität. Ihn in der Nähe zu wissen war ihr ein fast körperliches Bedürfnis, und sie wollte ihn niemals wieder gehen lassen. Er gab ihr ein Gefühl von Sicherheit, das sie nicht mehr missen wollte. Sie liebte seine starken Arme. Seinen unerbittlichen Blick, der so weich wurde, wenn sie miteinander ins Bett gingen. Nicht alle kamen mit Rex gut aus, aber Rosie war stark – oder vielleicht unbekümmert – genug, um sich von einem Mann seines Kalibers nicht einschüchtern zu lassen.

Nach ihrer Definition von Liebe liebte sie ihn sehr. Und obwohl sie sich nichts

sehnlicher wünschte, als durchzuhalten, bis sich eine tiefe, dauerhafte Liebe zwischen ihm und ihr entwickelte, wusste sie, dass das nicht möglich sein würde. Sie wusste, dass sie sich eines Tages danach sehnen würde, sich wieder in eine völlig andere, neue Umlaufbahn zu begeben. Dass diese Liebe nichts als eine Durchgangsstation war.

Sie glaubte nicht, dass Rex sich auf ihre Abenteuer einlassen würde, und sie fragte sich, was sie wohl tun oder sagen könnte, um ihn dazu zu bewegen.

Für den Moment gab sie sich ganz der Liebe zu einem Mann hin, der in jeder Hinsicht das Gegenteil von ihr war.

Im herbstlichen Manhattan war auch Rex von Rosie schwer beeindruckt, genauer gesagt von ihrer flippigen Art. Denn alles, was sie tat, im Großen wie im Kleinen, ob wichtig oder trivial – in erster Linie war es flippig. Für Rex war es pure Magie.

Weder trug Rosie zusammengehörende Socken, noch putzte sie die Fenster in ihrer Wohnung. Pizza aß sie schon zum Frühstück, und wenn sie sich Filme anschaute, schlief sie regelmäßig dabei ein. Einem schlichten weißen T-Shirt riss sie entweder die Ärmel ab oder verzierte es mit irgendwelchem Glitzerzeug, bevor sie aus dem Haus ging. Den Wecker, die Laufzeit der Mikrowelle und die Lautstärke des Fernsehers stellte sie grundsätzlich auf ungerade Zahlen. Sie ließ sich von Graffiti ablenken, und wenn sie aus der U-Bahn stieg, verabschiedete sie sich immer von ihrem Sitznachbarn. Dabei winkte oder lächelte sie ihm zu, auch wenn sie während der ganzen Fahrt kein Wort miteinander gesprochen hatten.

Ihr Lachen war ungekünstelt, und sie war leicht zum Lachen zu bringen, denn sie wollte niemanden zu lange darauf warten lassen. Ihre Handtasche war immer so vollgestopft, dass sie selbst nicht genau wusste, was sich alles darin befand. Wenn sie nach ihrer Sonnenbrille kramte, saß sie schon zurückgeschoben auf ihrem Kopf, den Stift, den sie suchte, hatte sie im Mund, das Buch unter den Arm geklemmt.

All das erschien Rex höchst bizarr, aber er liebte Rosies spezielles Durcheinander. Er liebte es, wenn ein mürrischer Mann zu lächeln begann, weil Rosie ihm zum Abschied in der U-Bahn zuwinkte, oder wenn sie sich ohne zu zögern zu einem Obdachlosen auf eine Parkbank setzte. Oder wenn sie ein altes Stück Schokolade aus den Tiefen ihrer Tasche kramte und es immer noch köstlich schmeckte.

Mit Rosie die Nischen und Ecken der Welt kennenzulernen machte ihm großen Spaß, und die Luft schien ihm frischer, die Sonne wärmer zu sein, wenn Rosie in der Nähe war. Dann wurde er ein anderer. Bevor er sie kennenlernte, hatte er viel Zeit damit verbracht, Dinge aufzupolieren – seine Schuhe, seinen Lebenslauf, seine Wohnung –, und erst durch Rosie lernte er, wie schön die Dinge in ihrem ursprünglichen Zustand sein konnten. Er wurde direkt süchtig danach, die Dinge mit Rosies Augen zu betrachten. Die kleinen, vergessenen Dinge des Universums an ihrer Seite und unter ihrer Führung zu erforschen.

Alles war unbeschwert und einfach, wenn Rosie bei ihm war, und er wusste, dass das nächste Abenteuer, das nächste Juwel schon an der nächsten Ecke wartete.

Nicht jeder kam mit Rosie gut aus, aber Rex war neugierig – oder vielleicht

unbekümmert – genug, um sich von einer so besonderen Frau wie ihr nicht einschüchtern zu lassen.

Nach seiner Definition von Liebe liebte er sie sehr. Und obwohl er sich nichts sehnlicher wünschte, als durchzuhalten, bis sich eine allumfassende und dauerhafte Liebe zwischen ihnen entwickelte, wusste er, dass es nicht möglich sein würde. Er wusste, dass er sich eines Tages nach Ruhe sehnen würde. Dass diese Liebe sterblich war.

Er glaubte nicht, dass Rosie jemals sonntagmorgens still neben ihm im Bett sitzen würde, und er fragte sich, was er wohl tun oder sagen könnte, um sich selbst treu zu bleiben.

Für den Moment jedoch gab er sich ganz der Liebe zu einer Frau hin, die in jeder Hinsicht das Gegenteil von ihm war.